

KARLSTADT

Gesucht: Beste Ideen fürs Karlstadter Freibad

Funktionsgebäude werden im Winter 2015/16 erneuert

Zeitweilig herrschte Ratlosigkeit im Karlstadter Bauausschuss. Wie soll man weiter vorgehen bei der Planung fürs Freibad? Bekanntlich sollen im Winter 2015/16 die Funktionsgebäude erneuert werden, also Umkleiden, Sanitäreanlagen, Gastronomie, Kasse und Personalräume. Dann soll das Bad im Frühjahr 2016 möglichst pünktlich in endgültig neuem Gewand erscheinen. Daher drängt die Zeit. Andererseits ist die Sanierung des Freibads momentan das große Vorhaben. Und das will sorgfältig geplant werden.

In der vergangenen Stadtratssitzung hatten sich etliche Ratsmitglieder überfordert gesehen. Erst kurz vor der Sitzung hatten sie die Unterlagen dafür bekommen. Dennoch entschieden sie sich – denkbar knapp mit 11 : 9 Stimmen – für den Abriss der Funktionsgebäude und einen Neubau. Eine gewisse Sympathie für das Aqua Rondello als Wahrzeichen des Bads klang dabei an (wir berichteten).

Wie eng sollen Vorgaben sein?

Diesmal stand als Kernfrage im Raum, ob die Stadträte des Bauausschusses den Architekten klare Vorgaben machen oder ihnen möglichst viel Freiraum lassen sollen. Vor allem Michael Hombach plädierte für klare Vorgaben. Schon in der vergangenen Sitzung war er sogar der Meinung, die Bauabteilung im Rathaus solle die Planung selbst übernehmen.

Diesmal wollte er beispielsweise konkretisieren, wie das Gastronomiegebäude beschaffen sein soll. Das jetzige Rondello erfordere Sondermaße bei den Einbauten. Ein rechteckiger Grundbau wäre praktischer, fand er. Oben könnte man dann immer noch etwas Rundes draufsetzen. Überhaupt werde das Obergeschoss gar nicht genutzt. Er könne sich dort eine Unterkunft für Fahrradtouristen vorstellen.

Dem erteilte Bürgermeister Paul Kruck eine Absage. Die Stadt wolle keine Konkurrenz zu den Beherbergungsbetrieben aufbauen.

Selbst planen?

Hombach wandte sich auch dagegen, dass fünf oder sechs Planungsbüros jeweils ihre Ideen skizzieren und vorstellen sollen. Nach den Plänen der Stadtverwaltung sollen die besten Ideen in die Planung einfließen. Jedes Büro soll für seine Ideen 2000 Euro bekommen. Die insgesamt 10 000 Euro hätte Hombach gerne gespart. Thorsten Heßdörfer, selbst Architekt,

sieht diese sinnvoll angelegt. Durch gute Ideen der Architekten – auch hinsichtlich wirtschaftlich günstiger Lösungen – werde diese Summe leicht wieder hereingeholt. Die Stadt sollte aber einen Kostenrahmen vorgeben. Auch Hans-Joachim Stadtmüller plädierte für keine zu engen Vorgaben.

Den Planern sollen nur die Funktionen vorgegeben werden, die die Gebäude erfüllen müssen. Die Größe ergebe sich aus der Wasserfläche, sagte Kruck. Er benannte als die Knackpunkte der Planung: • Die Gastronomie muss vom Freibad nach Ende der Badezeit abtrennbar sein und soll den Campingsgästen wie der Öffentlichkeit auch nach Betriebsschluss in Bad zur Verfügung stehen. • Es soll eine klare Lösung für die Kasse gefunden werden. Das Freibad könne nicht weiter „das Privatbad“ der Campingsgäste sein. Bisher besteht keinerlei Zugangskontrolle zwischen dem Campingplatz und den Becken. • Die Architekten sollen bei ihren Ideen prüfen, inwieweit es möglich wäre, auch einen Warmbereich fürs Umkleiden zu bauen.

Als vor Jahren die ersten Pläne vorgestellt wurden, war auch eine Wärmehalle vorgesehen, von der aus man über einen Einschwimmkanal an kühlen Tagen direkt ins warme Schwimmerbecken gelangen kann. Dieser Kanal ist nun nicht verwirklicht worden.

Karsten Krajewski warnte: „Eine Wärmehalle kostet schnell einen sechststelligen Betrag.“ Verglast man eine solche Halle, braucht sie wiederum eine Lüftungsanlage. Zu bedenken ist auch, dass das Bad jederzeit von Hochwasser überschwemmt werden kann. Kruck ergänzte: „Wenn das Freibad im Herbst schließt, hat das Hallenbad auf.“ Jeder Badetag sei ein Zuschussgeschäft.

Nun sollen die Büros in der Bauausschusssitzung am 9. Dezember ihre Ideen vorstellen. Nur zwei Tage später tritt der Stadtrat zusammen und soll endgültig beschließen, in welche Richtung es geht. Der Bürgermeister schaute in die Runde: „Ich hoffe, dass dann nicht wieder geklagt wird, die Vorbereitungszeit sei zu kurz gewesen.“ Da sich kein Widerstand regte, betrachtet er diese Vorgehensweise als akzeptiert.

Karlheinz Haase